

Diese Einladung hat soeben Herr August Schulze zum zwei und zwanzigsten Male mit lauter Stimme, in seinem kleinen, möbllirt gemieteten Stübchen gelesen, August Schulze, seines Standes ein Bauführer, und im Uebrigen, um uns kurz und deutlich auszusprechen, ein hübscher Junge.

„Da reicht meine Mathematik mitsammt der Wahrscheinlichkeitsrechnung nicht aus“ murmelte er vor sich hin und maß mit langen Schritten das Zimmer. „Hier steht mein Name; hier auf dem Couvert meine genaue Adresse, wörtlich aus dem Adressbuch, zum Ueberflus die römische III dahinter, damit der Briefträger auch ja die drei Treppen hinaufsteigt, Alles in normalster Ordnung, aber — Brettschneider und Frau! Himmel und Hölle! Wer ist Brettschneider und Frau! Brett — Brettschnei — nein, da hört Alles auf! Habe ich denn so ein jämmerliches Gedächtnis, daß ich trotz angewandter dreitägiger Tortur dasselbe nicht zwingen kann, mir etwas näher über Brettschneider zu berichten, habe ich denn ein Brett vor'm Schädel, daß ich auf diesen Brettschneider nicht kommen kann? — Ach was! Ich gehe einfach hin! Werde schon sehen, wer's ist! Ich nehme die Einladung zum gemütlichen Abendbrot mit, für den Fall, daß mir etwas Ungemüthliches drohen sollte. Muß übrigens eine ganz nette Familie sein — seine Karte — Goldrand — hm! hm! Zeit ist gar nicht angegeben, als wenn ich schon hundert Mal dagewesen. Gleichviel, ich gehe hin, sowie ich den Anschlag hier fertig habe. Bis dahin in die Ecke mit Deiner Karte, gebrüder Herr Brettschneider, großer Unbekannter nebst Frau. Die Holzrechnung wenigstens muß ich fertig haben; also erstens die Dachsalung —“

„Guten Abend, Herr Schulze,“ rief ein dünnes Stimmchen durch die Thür, „darf ich Ihnen die Lampe bringen?“

„Ja wohl, Frau Weber,“ erwiderte Schulze, „stecken Sie dieselbe nur gleich an!“

Die Wirthin, ein gutmüthig blickendes Frauchen trat ein, setzte die Lampe auf den Tisch und machte sich dabei, dieselbe anzuzünden.

„Sie armer Herr Schulze!“ sagte sie in mitleidigem Tone. „Zehn Schock lange Nägel“ rechnete halbblau August Schulze, „was?“ fuhr er auf, „warum bedauern Sie mich?“

„Weil Sie schon wieder mit einem Examen sich quälen müssen!“

„Ich? Wieja?“

„Verstellen Sie sich nur nicht! Sie wollen es nur nicht eher sagen, bis Sie durch sind! Damals, beim letzten Male haben Sie auch immer so laut gelernt und sind durch's Zimmer gerannt, wie heute! Ja, ja! die Weber ist nicht so dumm, die merkt so etwas bald! So, nun brennt die Lampe. Ich wünsche Ihnen guten Abend und recht viel Glück beim Examen!“

Sie machte einen freundlichen Knix und ging. „Schön Dank!“ rief ihr Schulze lachend nach, dies Mal wird's wohl gehen; es handelt sich nur um Brettschneider!“

Während August Schulze noch in seinen Berechnungen vertieft war, herrschte bei „Brettschneider und Frau“ bereits die großartigste Festlichkeits-Vorbereitungs-Aufregung. Brettschneider war ein wohlhabender Rentier, welcher sich in früheren Jahren als intelligenter Kaufmann durch Fleiß und Heftichaffenheit ein Vermögen erworben, der noch jetzt überall durch seine ruhige Einfaßt tonangebend war, nur nicht — bei seiner Frau, die stets das letzte Wort, das große Messer und Gott weiß, was sonst noch hätte, nur niemals — Unrecht.

„So Väterchen“, ruft Frau Brettschneider, tief Athem holend in ihrer seidenen Robe, die, wegen der Körperfülle der Besizerin eine hübsche Anzahl Ellen gekostet, „nun ist Alles fertig. Für die Bowle mußt Du sorgen.“

„Ist besorgt!“ meinte Papa, nichts weniger als vergnügt; er hat den Tribel des ganzen Tages noch nicht recht verbaut und sitzt in einer Nebenstube, aus dem besten und süßsten Tröster des männlichen Götzens, aus der Cigarre, neuen Muth saugend.

„Sage mal, liebes Männchen“ — nur wenn die geküßtesten Stimmwollen der Frau des Härtch eine Art Scheu vor der Laune des Mannes abzuwürgen, nennt sie ihn, liebes „Männchen“, — „sage mal, wer ist denn eigentlich der Herr August Schulze, den wir auch eingeladen haben?“

„Ich weiß nicht!“ ist die eben so kurze, wie bündige Antwort des Gatten.

„Na, aber —“

„Er ist eingeladen. Basta!“

„Acht liebes Männchen!“

„Dürfte mich doch nicht“, erwiderte der Gatte, halb erweicht

durch den einschmeichelnden Ton seiner Gehälfte. „Sein Vater, ein alter braver Jugendfreund, den ich sehr lieb habe, hat mir geschrieben, ich möchte seinem Sohne Eintritt in unser Haus gestatten. Er hofft, daß letzterer dadurch endlich von den vielen Kneipereien geheilt werde, besonders wenn ich ihm väterlich in's Gewissen rede. Ob der junge Mann aber kommt, weiß ich nicht.“

„Ich denke“, erwiderte Madame, indem sie den Kopf zurückwarf, „er wird es sich zur Ehre schätzen, von uns aufgenommen zu werden!“

„Möglich; aber —“

„Nun, was aber?“

„Der Mensch hat das Unglück, Schulze zu heißen. Sein Vater nennt ihn August, vergißt mir die Adresse zu schreiben, und so habe ich den Adresskalender benutzt — er kann seine Wohnung längst gewechselt haben, wer weiß, ob der Brief ihn erreicht hat.“

„Alice braucht wieder eine Ewigkeit zu ihrer Toilette“, antwortete, in logischer Folge auf die Worte ihres Gatten, Frau Brettschneider.

„Hat sie von Dir!“ erwiderte er. Der Genuß des Nikotins seiner Cigarre stimmte ihn manchmal spöttisch.

Madame sagte „Abscheulich“ und ging fort, um nach ihrer Tochter zu sehen. —

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Eine wunderbare Heilung durch die Pocken erzählt den „Publicist in Folgendem: „Der Studiosus der Medicin S. in Berlin wurde im Jahre 1854 von einer totalen Geistesstörung befallen. Die Krankheit bot allen Anstrengungen der Aerzte Trotz, und der früher so lebenswürdige, heitere Mäusenohn wurde in einer Irrenanstalt untergebracht, aus der er 1856 als unheilbar entlassen wurde; da er still und in sich gefehrt war und Niemand belästigte, nahmen ihn seine Eltern mit sich nach Hause. 17 Jahre sind seit dem Ausbruche der Krankheit verstrichen, der Vater des Unglücklichen ist längst gestorben, die Mutter und eine Schwester leben noch. Anfang Nov. vorigen Jahres wurde der Geistesranke von den natürlichen Pocken befallen, die er unter der Pflege seiner Mutter und Schwester glücklich überstand. Nach dieser Krankheit war aber zum Erstaunen des ihn behandelnden Arztes jede Spur der früheren Geistesstörung verschwunden, so daß der arg Heimgesuchte sich jetzt der vollständigsten Gesundheit erfreut. Der Arzt erklärt den seltsamen Fall dadurch, daß jene Geistesstörung durch einen Krankheitsstoff erzeugt worden, den die Pocken gänzlich aus dem Körper entfernt haben mögen.“

Der h. Vater hat seinen Humor noch nicht verloren. Als ihm dieser Tage, erzählt die Berlinerzeitung, ein von ihm für eine neapolitanische Diöcese neu ernannter Bischof seine Aufwartung machte, ließ dieser naive Herr die Ausrufung fallen: „Wie schön doch Ihre Heiligkeit ist!“ „Was schön!“ erwiderte Pius; „mit 80 Jahren!“ „D, ich wünsche Ew. Heiligkeit noch einmal 80 Jahre, so daß Sie 120 Jahre alt würden!“ „Ei,“ meinte Pius, „Sie scheinen kein starker Rechenkünstler zu sein!“ Und dann schlug er mit komischer Verzweiflung die Hände zusammen mit dem Ausruf: „Und was wird man davon denken, daß ich es bin, der ihn zum Bischof ernannt hat!“ (Man wird denken, daß es mit der sog. Unfehlbarkeit nicht weit her sei.)

In Indiana Borough kam der Fall vor, daß ein Advokat vor Gericht von einer Frau mauschellirt wurde. Die Frau, eine jüinge hübsche Dame, war in etlichem Prozesse als Zeugin vorgeladen und erhielt, während sie sich im Gerichtssaale befand, die Kunde, daß ihr Gatte, der vorher schon krank war, sich übler als je befände und wünsche, daß sie nach Hause komme. Die Frau trug deshalb dem Advokaten Watson, der sie hatte vorladen lassen, die Bitte vor, sich entfernen zu dürfen, dieser aber schlug ihr dieselbe rundweg ab mit den Worten: „Nein, Sie bleiben, was liegt auch daran, wenn Ihr Mann stirbt, Sie bekommen leicht wieder einen andern!“ Die Worte waren ihm kaum aus dem Munde, als die empörte Frau ihm eine Ohrfeige gab. Der Wahrspruch lautete: Geschah ihm recht.

(Ein Riesenmagen.) Einen sehr komischen Druckfehler brachte kürzlich das Berliner Intell.-Blatt in einer Anzeige; „Morgen früh werde ich mit einem leeren Magen, in dem sechs Personen Platz haben, nach Dränienburg abfahren. Wer mit will, kann sich melden.“

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile ober deren Raum 3 fr.

N^o 25.

Donnerstag den 29. Februar

1872.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Zu Ehren des höchsten Geburtsfestes

Seiner Majestät des Königs

wird am Mittwoch den 6. k. M., Vormittags 10 Uhr, ein feierlicher Kirchgang

von dem hiesigen Rathhaus aus stattfinden.

Mittags um 12 1/2 Uhr schließt sich sodann ein Festmahl im Gasthof zur Krone hier an.

Wir geben uns die Ehre, die Einwohner von Stadt und Bezirk freundlichst einzuladen, an dem Kirchgange, wie an dem Festmahle Theil zu nehmen.

Die Theilnehmer an letzterem ersuchen wir, entweder dem Gastgeber oder einem der Unterzeichneten hiervon Mittheilung zu machen.

Den 28. Februar 1872.

Oberamtsrichter
Liesching.

Kameralverwalter
Seitz.

Forstmeister
Fischbach.

Oberamtmann
Schindler.

Revier Thomashardt. Holz-Verkauf.

Donnerstag den 7. März



aus Sumpfelesberg, Königseiche und Kuchplaz:
10 Eichen 32,9
F.M., 57 Rothbuchen 75,7 F.M.,
16 Hagenbuchen

5,5 F.M., 7 Eichen 3,9 F.M., 5 Erlen
2,0 F.M., 12 Eichen 4,9 F.M.

Freitag den 8. März

aus Königseiche und Kuchplaz:
2 RM. buchenes Kuchholz, 1,25 M.
lang, 123 RM. buchene Scheiter, 54
RM. do. Prügel, 113 RM. sonstiges
Brennholz, 4500 meist buchene Wellen,
30 Nadelholz-Wellen auf Häufen; 100
RM. aufbereitetes, meist buchenes Stochholz.

Je um 9 Uhr bei der Königseiche.
Schorndorf den 28. Febr. 1872.

Königl. Forstamt.
Fischbach.

Forstamt Schorndorf. Eichenrinde-Verkauf.

Samstag den 9. März um 11 Uhr auf
der Forstamts-Kanzlei:
Aus dem Revier Geradstetten, Staats-
wald Boden:

180 Ctr. Grodrinde,

150 Ctr. Kaitelrinde.
Revier Müderhausen, Lochdobel und
Nemshalbe:
50 Ctr. Kaitelrinde,
35 Ctr. Glanzrinde.
Revier Thomashardt, Kirnberg:
120 Ctr. Kaitelrinde.
Schorndorf den 26. Februar 1872.
Königl. Forstamt.
Fischbach.

Revier Adelberg. Holz-Verkauf.

Montag den 4. März



9 Uhr aus Regelplaz am Bären-
dobelthal:
Buchenholz
11 Klöße 9,6 F.M.
48 Leiterbäume 6
M. lang 3,3 F.M.,
180 RM. Scheiter, 63 RM. Prügel,
30 RM. Abfallholz, 2280 Wellen.
Schorndorf den 26. Febr. 1872.

Königl. Forstamt.
Fischbach.

Schorndorf.
1000 fl.
hat gegen zweifache Sicherheit
auszuleihen
die Oberamts-Sparkasse.
Widmann.

Schorndorf.
Aechten Seeländer
Reinsamen,
ewigen und dreiblättrigen
Kleesamen,
reinsten Waare, empfiehlt
Christian Bauerle b. d. Kirche,
vormals L. Arnold.

Schorndorf.
Webgarne, Stridgarne,
bester Qualität, billigst bei
Christian Bauerle b. d. Kirche,
vormals L. Arnold.

Schorndorf.
Einen vollständig angemachten
zweispännigen Ochsenwagen, 1
Pflug und 1 Egge,
alles wie neu, hat billig zu
verkaufen, wer? sagt
Schmiedmeister Schwenger.

Schorndorf.
In meinen Rindviehstall suche ich einen
zuverlässigen
Knecht.
Der Eintritt kann in Wäde geschehen.
Kramer, Kunstmüller.

D.G. Köpferwirth Hausmann.

Verkauf einer Schmiedwerkstätte mit Liegenschaft.

Die Erben der verstorb. Gottlieb Wagner Schmieds We. setzen hiemit zum Verkauf aus:

- Die Hälfte an 5 Nr 40 Meter = 1/2 M. 17,8 Mth.
 - Ein 2stöckiges Wohnhaus mit Scheuer und Anbau unter einem Dach, mit einem gewölbten Keller und eingerichteter Schmiedwerkstätte, mitten in der Stadt an der Landstraße, sammt der Hälfte an einem besondern Waschkhaus dabet, Dr.-W.-M. 1875 fl.
 - 54 Meter = 6,6 Mth. Gemüsegarten dabet, 24 Nr 77 Meter = 1/2 M. 13,8 Mth.
 - Acker im Sieben-Zaucher, 35 Nr. 81 Meter = 1 1/2 M. 4,3 Mth.
 - Wiese im Amersbach, 23 Nr 29 M. = 1/2 M. 43,7 Mth. u.
 - 51 Nr 7 Meter = 1 1/4 M. 46,2 Mth. Baumgut im Steindobel.
- Das ganze Anwesen kommt am **Samstag den 2. März Vormittags 11 Uhr**

auf hiesigem Rathhaus in öffentlichen Aufstreich.

Je nachdem sich Liebhaber zeigen, wird das Anwesen einzeln, oder im Ganzen verkauft.

Mit dem Haus, unter Umständen auch ohne dasselbe, kommt ein vollständiger Schmiedhandwerkszeug sowie ca. 3 Ctr. altes Schmiedeisen zum Verkauf. Auf der Schmiede findet ein tüchtiger Mann sein gutes Auskommen.

Liebhaber sind freundlich eingeladen. Vorh den 26. Februar 1872.

Waisengerichts-Vorstand Stadtschultheiß Müller.

Geradstetten.

Reinigen, Angerichtern verkauft billigst C. F. Hoffmann.

Mein älteres Anwesen, bestehend in drei vollständigen Logien als Laden, Stube, Küche im Parterre, im zweiten Stock Stube, Kammer, Küche, im Hinterhause Stube, Kammer und Küchenraum mit dazu gehörigem Keller, Stall, Scheuren, Remise, Schwein- und Geflügelställen verkauft oder verpachtet im Ganzen oder abgetheilt unter billigen Pacht- oder Kaufbedingungen; ebenso sein neu erbautes bequem eingerichtetes Wohnhaus, welches sich für einen Flaschner zc. oder zu einer Wirthschaft sehr gut eignet, Liebhaber sind erwünscht.

C. F. Hoffmann.

Schorndorf. Einen 1 1/2 Jahre alten Rattenfänger hat zu verkaufen Hütter, Bäcker.

Samen-Verkauf nach dem Gewicht.

Die Kaufleute im Oberamtsbezirk machen hiemit bekannt, daß sie künftig alle Arten Samen nach dem Gewicht verkaufen, indem dies für Käufer und Verkäufer genauer ist, und bei dem neu eingeführten Maße ohnehin eine andere Berechnung hätte stattfinden müssen.

Zum Markt in Schorndorf befindet sich im

Gasthaus z. Hirsch

ein großes Waarenlager, bestehend in den neuesten Sorten

Kleiderstoffe, Seidenzeuge, Shawls, Tibets, Alpaca, sowie Tuch, Buxking, Hosen- & Westenzeuge und noch vielen anderen in dieses Fach einschlagenden Artikeln.

Es wird außerordentlich billig abgegeben, und bemerkt, daß der Verkauf nur zwei Tage dauert.

Im Gasthaus z. Hirsch.

Dr. Schneider's Lehranstalt für

Landwirthe, Bierbrauer und Müller

in Worms a. Rh.,

1860 begründet und bestehend aus drei im Wesentlichen getrennten, aus allen Theilen Deutschlands stets stark besuchten Fachschulen mit Pensionat, beginnt ihren diesjährigen Sommerkurs am 22. April. Programme und nähere Auskunft stehen gerne zu Diensten.

Schorndorf.

Dankagung.

Wir fühlen uns verpflichtet unsern gerühmtesten Dank für die ehrenvolle Begleitung unfres I. Gatten, Vaters und Schwagers, des Rechtsanwalts **Adolf Zeh** zu seiner Ruhestätte hiemit auszusprechen.

Die Hinterbliebenen

Nienbachhof.

1360 fl.

Pflegschaftsgeld werden bis 1. April gegen gesetzliche Pfandsicherheit ausgeliehen durch **Gottlieb Burkhardt.**

Schorndorf.

Bis, Cigarrenmacher, verkauft im Hause bei Herrn Bäcker Knecht einen Kleiderkasten, eine Pfeiler-Kommode, ein vollständiges Bett sammt Bettlade, zwei Stühle.

Liebhaber wollen sich bei ihm einfinden.

Schorndorf.

Einen Jungen

nimmt in die Lehre Schlosser Jung.

Schorndorf.

Schönen Saatweizen

verkauft Christian Rommel.

Nervöses Zahnweh wird augenblicklich gestillt durch **Dr. Gräßström's schwedische Zahn-Tropfen à Flacon 21 kr.,** acht zu haben in Schorndorf bei **C. Mayer, Buchdruckerei.**

Flachs-, Hanf- & Abwergspinnerei Weingarten, Station Ravensburg.

Breslau 1869.

Diese durch ihre vorzüglichen Gespinnste in weiten Kreisen bekannte Spinnerei empfiehlt sich auch heuer zum **Ver-spinnen im Lohn** gegen Berechnung von 4 kr für den Schneller, von **Abwerg, Flachs und Hanf** in gehecheltem und ungehecheltem Zustand und sind zur Besorgung bereit

Die Agenten:
Eduard Stüber in Schorndorf.
C. A. Schuabel in Winterbach.
C. F. Glock in Winnenden.
Gg. Wirth, Conditor in Waiblingen.
F. G. Heim in Stetten.
Carl Alber, Tuchmacher in Grosssachsenheim.

Auch wird auf Verlangen sogleich das Gespinnst gewoben, die Absendung des Gewebes erfolgt stets innerhalb 4 Wochen nach Empfang des Garns.

Tagesneuigkeiten.

Paris, 24. Febr. Die Blätter blicken mit Wehmuth auf das heutige Datum und klagen, daß Frankreich in den letzten 24 Jahren nicht nur nicht voran, sondern zurückgekommen sei: 1848 habe man doch wenigstens die Republik als definitive Staatsform erklärt, während man jetzt nur eine provisorische Republik habe, „welche“, um mit der France zu reden, „weniger durch ihre eigene Kraft, als durch die Schwäche und Zerfahrenheit der Parteien bestehe“. Was sei jetzt im Werke? Die Einen wollen das Land auf 1852 zurückführen, die Andern 1848 fortsetzen, noch Andere auf 1830 zurückgehen, wieder Andere bis 1814, bis zu den Generalstaaten von 1789, bis zur reinen Monarchie, wie sie selbst Franz I. und Heinrich IV. nicht zu träumen wagten; alle diese Schwärmen, diese Gespenster seien in Bewegung, machten Manifeste und trieben einen Wirrwarr, wie ihn niemals eine Nation gesehen habe. — Der Independance wird aus Paris geschrieben, daß man an der Gränze mehrere nach Paris ausgegebene Kisten voll **Revolver** mit Beschlagnahm belegt habe.

Mexiko. Wenn einer Depesche aus Matamoros vom 9. Febr. Glauben zu schenken ist, so hat eine große Schlacht zwischen den Belagerungsstruppen unter General Kerl und den Aufständischen unter General Donati Guerra stattgefunden, in welcher der erstere vollständig geschlagen wurde, und die letzteren die wichtige Stadt Zacatecas einnahmen.

Aus **Buenos-Ayres** wird berichtet: „Wenn später einmal die Geschichte des unglücklichen Weihnachtstages 1871, an welchem der Dampfer **Amerika** auf dem La-Plata-Strome unterging (wir haben die traurige Katastrophe mitgetheilt), ausführlicher erzählt werden wird, dann wird darin des Italieners **Viale** eble That und Selbstaufopferung als hellleuchtender Stern glänzen. Viale schwamm mit einem Rettungsgürtel ziemlich wohlbehalten im Wasser. Unverheirathet, allein reisend, hatte er weder Weib noch Kind zu retten; nur eine verwittwete Schwester in Buenos-Ayres hatte er noch zu versorgen, sonst hatte Niemand auf dieser Welt Anspruch an ihn. Da führen die gierig nach der Beute sehenden Wellen einen jungen Gemann ihm entgegen, der übernatürliche Anstrengungen macht, ein liebliches, ihm eben angetrautes Weib vor dem nahen Tode zu retten. Er schwimmt mit der einen Hand, mit der andern sucht er die Ohnmächtige über dem Wasser zu halten. Schwer hängt das salzige Wasser in den Kleidern der Bewußtlosen, auf dem marmorbleichen Gesicht spiegeln sich die Flammen des brennenden Dampfers; Grausen, Angst, Entsetzen, namenloses Unglück spiegeln sich in den Gesichtszügen des jungen Gemannes wieder. Soll er die eben ihm Angetraute fahren lassen, um mit dem Aufgebote aller Kräfte sich selbst zu retten? Nein, lieber sinkt er mit

In der Unterzeichneten sind zu haben:

Maastafeln

zur Verwandlung aller württembergischen Fängen-, Flächen-, Hohlmaasse, Gewichte & Münzen in das metrische Maasz.

Taschenformat 12 kr.
 Wandkalenderformat (zum Aufhängen) 12 kr.
Mayer'sche Buchdruckerei.

Fruchtpreise.

Winnenden den 21. Februar 1872.

Fruchtgattungen.	Centner	höchst.		mit tl.		niedersf.	
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Dinkel		5	24	5	19	5	12
Haber		3	58	3	53	3	46
Waizen	1 Simri	2	15	2	—	—	—
Gerste		1	33	1	27	—	—
Roggen		1	52	1	46	—	—
Ackerbohnen		1	45	1	40	—	—
Welschkorn		2	—	1	48	—	—
Wicken		1	48	1	40	—	—
Erbsen		2	30	2	—	—	—
Linlen		2	30	2	—	—	—

Ihr hinab in des Silberstromes Fluthen. Noch eine Minute werden seine Kräfte ausharren, dann ist's vorbei. Viale sieht die Szene und wird tief gerührt. Was muß in seiner Seele in dieser Minute vorgegangen sein! Welcher Psycholog ergründet des Menschen Herz? Viale, der lebensmuthige, in den besten Verhältnissen befindliche Mann, er nimmt den Rettungsring, der sich noch mit seinen Kleidern verwickelt hat, und gleichsam nicht von ihm lassen will, und reißt ihn der jungen Frau mit einem galanten „Salve Senora!“ Dann schwimmt er noch eine Weile und sinkt unter. Der Name des Ehepaares ist Marco del Pont, sie haben die Geschichte erzählt.“

Doch der Richtige.

Summreste von C. F. Liebetreu. (Fortsetzung.)

Die ersten Freunde des Hauses meldeten sich bereits; Herr Brettschneider empfing sie in seiner herzlichen Weise und führte sie in die gute Stube, wo ein Büffet mit den herrlichsten Delikatessen ihnen beim Schmelzen der Kerzen und beim Flimmern des Silbergeschirrs entgegenlachte, der Duft der noch unsichtbaren Pfannkuchen sie angenehm berührte und die Größe der auf einem Seitentische präangenden Krystallbowle zu den verschiedensten, wohlthuenden Gedanken anregte. Bei jedem Eintritt eines neu Hinzukommenden wurde das Flüstern mehr und mehr zum lauten, angeregten Sprechen und als nun wirklich August Schulze eintrat, wurde er nicht erst von allen Seiten bedauert, da jeder mit seinem Nachbar zu thun hatte.

„Ah, Herr Schulze!“ sagte Brettschneider, als er die Meldung des Dieners vernommen, „es freut mich sehr, daß mein Brief Sie angetroffen und ich Gelegenheit habe, den Sohn eines alten, lieben, lustigen Freundes in meinen vier Wänden zu sehen.“

„Sie sind sehr freundlich, Herr Brettschneider“, sagte Schulze, der vor Staunen, seinen stillen, ersten Papa, der im fernen Preußen einer kleinen Dorfsfarre vorstand, als lustigen Freund erwähnt zu hören, keine passendere Antwort finden konnte.

„Hier liebe Marie“, fuhr Brettschneider zu seiner Frau fort, die soeben eingetreten war und die verschiedenen Verbeugungen der Gäste huldvoll entgegennahm, „hier stelle ich Dir Hr. Schulze vor.“

Schulze dienerte pflichtschuldigst, küßte der Gnädigsten die Hand, und hatte unbewußt eine kritische Betrachtung ihrerseits zu bestehen, die durchaus nicht zu seinen Ungunsten ausfiel. „Das ist recht von Ihnen“, meinte sie freundlich lächelnd, „wir fürchteten schon, daß Ihre lustigen Freunde Ihnen nicht Zeit lassen würden, auch uns ein Stündchen zu schenken!“

„Lustige Freunde?“ fragte Schulze erstaunt.

„Gewiß! denken Sie, wir wissen's nicht? O, Ihr Herr Vater hat uns eine schwere Aufgabe gestellt.“

„Mein Vater?“

„Ja, ja, Ihr Herr Vater!“, lachte Brettschneider, „er hat mir von Ihnen geschrieben; ich bedaure, daß er es nicht früher gethan hat; ob Sie aber bei uns Ersatz für Ihre lustigen Studienfreunde beim Cerevis finden werden, das müssen wir erst abwarten.“

„Hätte man wohl so etwas meinem Vater zugetraut?“ dachte Schulze.

„Nun heute wenigstens müssen Sie recht veranügt sein; es ist der Geburtstag unserer Kleinen und da müssen Sie auch das Ihrige zum Frohsinn beitragen!“ Nach diesen Worten ging Brettschneider auf andere Gäste zu, um auch mit Ihnen sich zu unterhalten.

„Da kommt meine Kleine!“ sagt Frau Brettschneider. Die Gäste traten höflich zurück, Alice trat ein.

Armer August Schulze! Die „Kleine“, von vielleicht achtzehn Jahren, hatte ihm mit Sturm sämtliche Gedanken geraubt.

Zu verwundern war's nicht. Alice war hübsch, wunderhübsch! Goldiges Blond umgab ihr liebliches Gesichtchen, aus welchem die schönen großen Augen herausstrahlten, so wahr und treu wie Nebenaugen; schelmisch blickten die weißen Zähne durch die halbgeöffneten rosigen Lippen, ein helblaues, einfaches seidenes Kleid umgab ihren schlanken Körper, jede ihrer Bewegungen war reizend und doch natürlich.

Ohne alle Befangenheit erwiderte sie die Grüße und Antworten der Gäste, auch August Schulze wurde ihr vorgestellt, auch er bekam einen freundlichen, ja, ihm dünkte, sogar neugierigen Blick, weiter aber auch nichts, denn sämtliche Herren der Gesellschaft schienen, jeder auf eigene Hand, sich vorgenommen zu haben, alle nur erdenklichen zuckersüßen Worte auf Alice mittraulosemässig abzuschleusen, um Brosche in ihr kleines Herzchen zu legen.

„Bitte, meine Herrschaften, greifen Sie zu!“ unterbrach mit lauter Stimme der Wirth die verschiedenen Gespräche. Groß und Klein, Männlein und Weiblein traten an's Büffet und geborchen pflichtschuldigst diesem Befehle. Auch Schulze fügte sich in das Unvermeidliche und musterte mit feierlichem Ernst die vor ihm ausgebreiteten Schätze.

„Wenn Sie lieber Rheinwein trinken, als Bowle“, erklang ein süßes Stimmchen neben ihm, „hier auf dem anderen Tisch“ Schulze verbeugte sich vor Alice, die zu ihm gesprochen, wollte etwas erwidern, doch — sie war schon wieder von drei oder vier anderen Gästen in Beschlag genommen.

Schulze, der Niemand in der Gesellschaft kannte, wählte sich einen einsamen Stuhl in einer Fensternische und begann bei der angenehmen Beschäftigung des Essens, seinen Gedanken und Betrachtungen nachzuhängen.

„Ich begreife den guten Papa nicht“, begann er zu sich selbst, „mir solche, freilich durchaus nicht unangenehme Ueberaschung zu bereiten; in seinem ganzen Leben hat er mir nicht erzählt, daß er diese Familie kennt, hat mir nie gesagt, daß er in seiner Jugend lustig gewesen, scheint geschrieben zu haben, daß ich gern kneipe — na warte, Papa, morgen sollst Du einen Brief von mir bekommen, der —“

„Zum-Tanze, meine Herrschaften! Wer spielt zuerst Klavier?“ rief Alice mit fröhlicher Stimme.

Die Herren, die ihr zunächst standen, saßen sich nach dem gesuchten Opferlamm um. Es entstand eine minutenlange Pause; kein Herr, noch weniger eine der tanzlustigen Damen schien Lust zu haben, den glatt gebohnten Fußboden mit dem Klavierstempel zu vertauschen.

„Wenn sie erlauben, werde ich spielen, muß aber sehr um Nachsicht bitten!“ sagte Schulze, der es für seine Pflicht hielt, für die freundliche Aufnahme sich dankbar zu erweisen.

„Sie?“ fragte Alice erstaunt. „Das freut mich, aber Marie hat mir doch gesagt, Sie können nicht spielen? Bitte, zuerst einen Wähler! Ja?“

Pflichtschuldigst nahm Schulze Platz und spielte. Es wäre Unrecht, wenn wir behaupteten, er hätte sich taunend gefragt: Wer ist Marie? Nein, der Wahrheit die Ehre! Er dachte: Welche von allen Marien, die ich kenne, ist Alice's Freundin? Und dabei spielte er so wild und leidenschaftlich, als verfolgte ihn das böse Gewissen, als hätte er mit mancher Marie manchmal gekostet, wovon, seiner Ansicht nach, Fräulein Alice gar nichts zu wissen brauchte.

„Herzlichen Dank!“ rief ihm Alice freundlich zu, als er im Schwelge seines Angesichtes die Schlussakkorde verarbeitet hatte; „seht wird Herr von Bredow gewiß die Güte haben, Sie abzulösen und eine Polka zum Besten zu geben!“

„Mit dem allergrößten Vergnügen, gnädiges Fräulein!“ nuschelte mit süßsaurer Miene das neue Opferlamm und ließ den Kneifer aus seinem linken Auge fallen.

„Dann darf ich wohl um die Polka bitten?“ fragte bescheiden Schulze Fräulein Alice.

„Das thut mir recht leid!“ antwortete sie und sah ihn so süß an, daß er sie hätte küssen mögen.

„Aber doch den dann folgenden Tanz?“

„Auch nicht!“ meinte sie; ein anderer Herr eilte in diesem Augenblicke mit großen Schritten auf sie zu; sie bemerkte es, wollte eiligst noch etwas sagen, doch der Herr war schon da und bat um einen Contretanz.

„Habe ich soeben diesem Herrn zugesagt!“ antwortete sie auf August Schulze zehend. Dieser verbeugte sich triumphirend; ihm kam es vor, als wären Alice's Worte zu ihm viel freundlicher gewesen, als zu dem andern Herrn.

Die Polka begann; Schulze hielt es — setzen wir voraus, aus Instinkt für passend, mit der Mutter Alice's, wollten wir sagen, mit der Frau des Hauses ein Gespräch anzuknüpfen und sie nach besten Kräften zu unterhalten. Es gelang ihm vollkommen und bei den Gemeinplätzen, die abgehandelt wurden, hatte er Zeit, die Gesellschaft zu mustern.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

(Ball im Irrenhause.) Nachdem schon während des Faschings in der Wiener niederösterreichischen Irrenanstalt wiederholt Kränzchen abgehalten wurden, an denen Kranke beiderlei Geschlechts theilnahmen, fand, wie die „Presse“ berichtet, am Faschingmontag daselbst ein großer Ball statt, welcher von 7 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens währte und an dem nicht nur eine größere Anzahl männlicher und weiblicher Kranken aller Bildungsstufen und Lebensstellungen, sondern auch eine Reihe von Gästen theilnahmen, die sich größtentheils aus Landesbeamten rekrutirten. Die ungewöhnliche Heiterkeit belebte die Gesellschaft; zahlreiche Damen, ausgezeichnet durch Schönheit und geschmackvolle Toiletten, zierten dieselbe, und nur der Eingeweihte konnte merken, daß er auf einem Irrenballe sich befände. Vor der Kaffeeunde trug einer der Kranken in köstlicher Naake eine Reihe komischer Deklamationen und Gesänge zur großen Erheiterung des Kranken und nichtkranken Publikums vor, das ihm mit reichlichem Beifall lohnte. Erfrischungen wurden in Fülle gereicht und nur schwer konnten sich die Fröhlichen um 5 Uhr Morgens von den glänzend decorirten Salons trennen, um ihr Lager zu suchen. Kein Miston hatte das Fest gestört und selbst am Gipfel der Fröhlichkeit wurde von den Kranken Anstand und Mäßigung im vollsten Grade gewahrt. Einen höchst wohlthuenden Eindruck auf den Beobachter machte das herrliche und liebevolle Einvernehmen der Kranke und Kranken unter einander, welsch Letztere namentlich den Direktor Dr. Spurbheim, der in der Behandlungsweise der Irren den Geist echter Humanität walten läßt, als Vater und Freund verehren.

Wir lesen in der „Köln. Zn.“ folgende Zuschrift des berühmten Dr. Eisenbarth, dem Niemand die betreffenden Fachkenntnisse abstreiten wird. „Die Entfernung der verschluckten Gabel aus dem Magen eines Mannes in Florenz, welche den Aerzten nicht gelingen zu wollen scheint, würde mir nicht, besonders schwer fallen, wenn der Patient an mich sich wenden will. Habe ich doch schon schwierigere Fälle behandelt und unter Anderen durch ein von mir angewandtes Mittel bewirkt, daß ein verschlucktes silbernes Thalerstück im Magen in 30 einzelne Silbergrößen gewechselt und in dieser verkleinerten Form auf natürlichem Wege wieder zu Tage gefördert wurde.“

Räthsel.

Sonst regnet's naß in trocken's Land
Aus großem Himmelsfasse;
Doch aus mir regnet umgewandt
Das Trockne in das Naße.
Sonst dient ein Sieb, zu scheiben klar
Das Grobe von dem Feinen;
Doch was durch mich geschieht, war,
Muß stets sich wieder einen.

Auflösung des Räthfels in No. 22:
Glaub. Liebe. Hoffnung.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Insetrate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 3 fr.

No. 26.

Samstag den 2. März

1872.

Bekanntmachungen.

Montag den 4. März
Nachmitt. 2 Uhr
auf dem hiesigen Rathhaus letztmals zum Verkauf, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.
Den 28. Februar 1872.
Stadtschultheißenamt.
F r a s c h.

Güter-Verkauf.

Die Wittve des Christian Rommel von hier verkauft am
Montag den 4. März
Nachmitt. 2 Uhr
auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich:

- 1 1/2 M. 3,3 Ath. Acker unter dem Galgenberg,
- 1/2 M. 39,6 Ath. Acker am grasigen Weg, i Frankendobel,
- 1 M. 16,9 Ath. Acker i Scheuendobel,
- 7/8 M. 22,9 Ath. Acker i Wolfsgarten,
- 1 M. 15,9 Ath. Acker i Wolfsgarten,
- 1/2 M. 46,4 Ath. Weinberg u. Baumgut im Aichenbach,
- 1/2 M. 25,5 Ath. Wiesen im Aichenbach,
- 1 1/2 M. 22,9 Ath. Wiesen auf der Au, und werden Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Den 28. Februar 1872.
Stadtschultheißenamt.
F r a s c h.

Baumgut-Verkauf.

Carl Dethlinger, Zeugschmieds Wittve von hier beabichtigt, nächsten
Montag den 4. März
Nachmitt. 2 Uhr
auf dem hiesigen Rathhaus
1/2 M. 9,8 Ath. Baumgut und 4,4 Ath. Debe in der Zaise, im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen. Hiezu werden Kaufsliebhaber eingeladen.
Den 28. Februar 1872.
Stadtschultheißenamt.
F r a s c h.

Frucht-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft am
Dienstag den 5. März
Vorm. 10 Uhr
auf hiesigem Rathhaus
Dinkel 90 Scheffel,
Haber 88 Scheffel.
Hiezu werden die Liebhaber eingeladen.
Schultheiß S c h w e i z e r.

Revier Schorndorf. Holz-Verkauf.

Samstag den 9. März
aus Dickne und Unterhenberg:
3 Fichtenbaumstämme 2,7 M.,
62 M. buchene Scheiter, 298 M. M. do. Prügel,
21 M. erlen und birken, 216 M. Anbruch, 12 M. Nadelholz = Prügel, 10400 meist buchene Wellen, Schlagbaum.
Um 9 Uhr im Schlag Dickne bei der Mähderwiese.
Schorndorf den 28. Febr. 1872.
Königl. Forstamt.
F i s c h b a c h.

Revier Hohengehren. Brennholz-Verkauf.

Dienstag den 12. März
in der Wanne:
138 M. buchene, 36 M. birkene, 10 M. erlene Scheiter, meist aber Prügel, 50 M. Abfallholz, 7000 Durchforstungswellen meist buchene.
Um 9 Uhr bei der Schöpfles-Saatschule.
Schorndorf den 29. Febr. 1872.
Königl. Forstamt.
F i s c h b a c h.

Stammholz-Verkauf.

Am Freitag den 8. März werden in den hiesigen Stadtwaldungen verkauft:
25 Eichen 4-11 Meter lang mit 30-102 Centim. Dm.
24 Buchen 5-8 Meter lang mit 40-72 Centim. Dm.
32 Hagbuchen, 4 Ulmen, 3 Horn, 14 Birken, 5 Erlen, 5 Linden und 50 buchene Wagnerstangen.
Zusammentunft Morgens 9 Uhr auf der neuen Göppinger Steige beim Rondel.
Stadtpflege. H e r z.

Liegenschafts-Verkauf.

Die am 26. Februar zum Verkauf gekommenen Güterstücke der Erbmasse des verstorbenen Gottfried Bregler, Bäckers dahier, kommen am

Schorndorf.
Nachdem nunmehr allhier ein **Eichamt zum Pechten der Handelsgewichte u. Waagen** eingerichtet ist, so wird solches öffentlich bekannt gemacht, mit dem Anfügen, daß das Pechten bereits begonnen hat, und nun unausgesetzt damit fortzuführen wird.

Die auswärtigen Gewerbebetreibenden, welche ihre Gewichte und Waagen zur Stempelung hieher verbringen wollen, werden angegangen, sich bei ihren Schultheißenämtern zu melden, und werden letztere ersucht, ein Verzeichniß über die Gewerbebetreibenden mit Angabe der Zahl der Gewichte und Waagen anher gelangen zu lassen, um bestimmen zu können, an welchen Tagen die Reihe der Stempelung an sie kommt. Die Waagen und Gewichte sind sodann in das Eichlokal, das in der Nähe des Rathhauses am Marktplatz besonders hiezu eingerichtet ist, zu bringen, allwo sie wieder gestempelt in Empfang genommen werden können.

Diejenigen Gemeinden, welche wünschen, daß das Eichgeschäft in ihren Orten selbst vorgenommen werden solle, wollen solches dem Eichamt anzeigen.

Den 29. Februar 1872.
Stadtschultheißenamt.
F r a s c h.

Verkauf eines städtischen Bauplatzes.

Nächsten Montag den 4. März
Nachmitt. 2 Uhr
verkauft die Stadtpflege den zwischen dem Garten des Wundarztes Löbke und der Behausung des Johannes Veil, Rothgerbers befindlichen städtischen Bauplatz an der obern Grabenstraße, auf dem Rathhaus im öffentl. Aufstreich, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.
Den 28. Februar 1872.
Stadtschultheißenamt.
F r a s c h.

Wäschenbeuren.

Philipp K n a u f, Pfälzerers Wittve, verkauft nächsten
Dienstag Vormitt.
1/2 9 Uhr:
einen dunkelblauen Tuchrock,
1 Konfirmantenrock, Frauenkleider, 1 doppelten Kleiderkasten, 1 Küchenschrank, 2 Truhen, Küchengeschirr, Schreinwerk, 1 zweiflüßrige Bettlade, 5 Pfund flächernes Garn, ein 4 1/2 eimriges Faß und noch verschiedene Gegenstände.